

Im Anschluss an die einleitenden Grußworte von Landrat Reinhard Winter sowie der Vorsitzenden des Wirtschaftsverbands Emsland e.V. Maria Borgmann geben Lutz Stratmann (Geschäftsführer Niedersächsische Demografieagentur und Minister a.D.) und Prof. Lothar Eichhorn (Landesamt für Statistik Niedersachsen) Impulsvorträge im Plenum.

Präsentationen zum Demografieforum erhalten Sie unter:



[www.emsland.de/
demografieforum2016/](http://www.emsland.de/demografieforum2016/)

Ausgehend von den Impulsvorträgen werden themenbezogene Workshops angeboten, in denen regionale sowie überregionale Experten Kurzvorträge halten. An diese Kurzvorträge schließen sich Diskussionsrunden mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an. Gemeinsam werden bestehende und geplante Handlungsansätze gesammelt sowie notwendige Strukturen und Akteure identifiziert. Im Folgenden werden die Ergebnisse der sechs themenbezogenen Workshops skizziert und die wesentlichen Diskussionspunkte zusammengefasst.

„Betrieb der Zukunft“

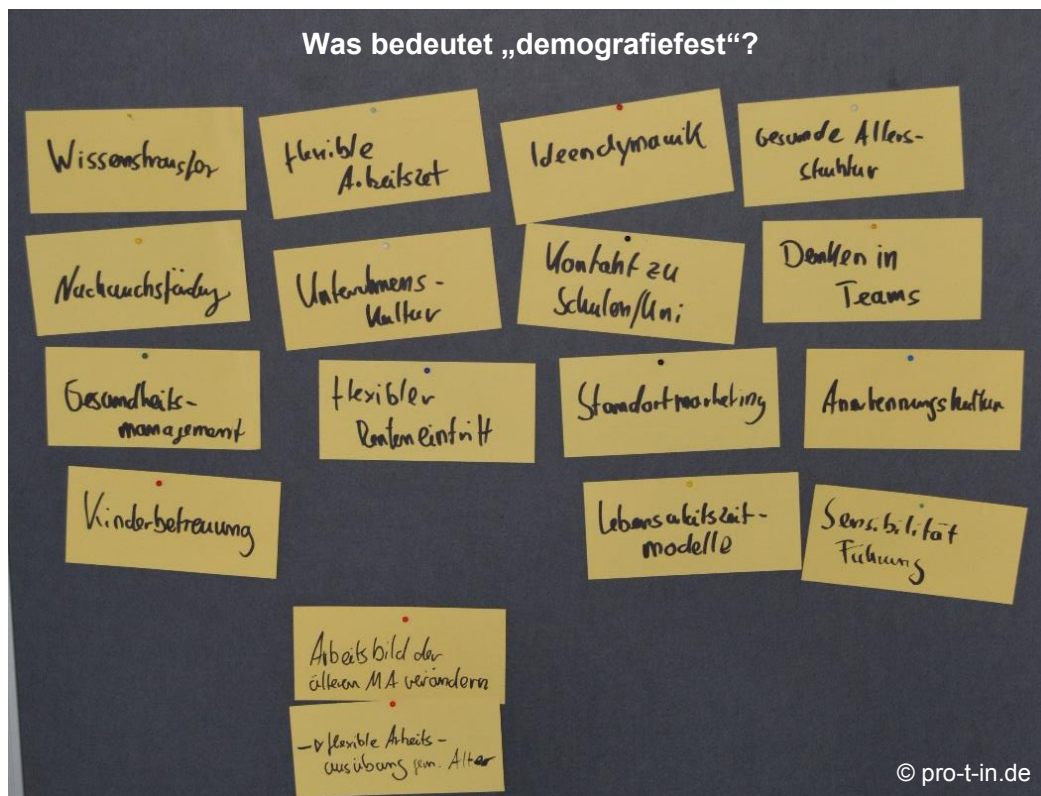
- A) Ausgezeichnet: Demografiefester Betrieb – Friederike Husheer (Niedersächsische Demografieagentur)
- B) Gesund: Betriebliches Gesundheitsmanagement – Notwendigkeit, Chancen und Möglichkeiten – Magdalena Knappik (GewiNet / IHK Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim)
- C) Zukunftsorientiert: Altersgerechtes Wohnen als Chance für das Handwerk – Martin Schnellhammer (Living Lab)

„Leben und Wohnen der Zukunft“

- D) Bedarfsgerecht: Nahversorgung in ländlichen Räumen – Ingrid Heineking (Universität Hannover)
- E) Gemeinsam: „Kerniges Dorf“ 2015 – Flegessen, Hasperde und Klein Süntel – Prof. Dr. Henning Austmann (Hochschule Hannover)
- F) Sozial: „Lebensraumgestaltung“ im digitalen Zeitalter – Michael Schnaider (it.emsland)

A) Ausgezeichnet: Demografiefester Betrieb – Friederike Husheer (Niedersächsische Demografieagentur)

<p style="text-align: center;"><u>Handlungsansatz / Idee</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung für das Thema best-practice Beispiele aufzeigen • Für KMU wichtig, den Prozess einmal zu durchlaufen • Individuelle Prüfung der Unternehmen • Systematische Ermittlung der eigenen Situation – Bestandserhebung bestehender Maßnahmen • Externe Begleitung • Zielvereinbarung → Zukunftsstrategie • Bestandteile eines Demografiefesten Betriebs: Wettbewerbsfähigkeit – Arbeitsfähigkeit – Arbeitsqualität – Führungsqualität 	<p style="text-align: center;"><u>Notwendige Strukturen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vgl. untenstehende Abbildung <i>Was bedeutet „demografiefest“?</i>
<p style="text-align: center;"><u>Einzubindende Akteure</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sozialpartnerschaftlich agieren – Einbindung der Mitarbeiter • Emsländische Stiftung Beruf und Familie • Zertifizierte Betriebe im Emsland als Botschafter nutzen 	<p style="text-align: center;"><u>Offene Fragen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufwand und Nutzen für kleinere Betriebe?



Erkenntnisse aus der Diskussion:

- Viele Ansatzpunkte, einen Betrieb demografiefest zu gestalten.
- Dieses bedarf aber ein Umdenken der bisherigen Unternehmenskultur. Die Führungskräfte/GeschäftsführerInnen müssen für das Thema sensibilisiert sein/es als Aufgabe wahr- und annehmen.
- Sind weitere Zertifikate sinnvoll, insbesondere in Bezug Aufwand für die Betriebe?
 - Der Prozess ist wichtig, weniger das Zertifikat. Dieses entfaltet aber Außenwirkung und Bestätigung für das Unternehmen!
- Wichtiger Punkt: Wie können die emsländischen Unternehmen für das Thema „demografiefester Betrieb“ sensibilisiert werden? Wie erreiche ich die Unternehmer/innen?
- Wie können auch kleinere Betriebe mit geringen personellen Ressourcen diese Thematik behandeln?

B) Gesund: Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) – Notwendigkeit, Chancen und Möglichkeiten – Magdalena Knappik (GewiNet / IHK Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim)

<p style="text-align: center;"><u>Handlungsansatz / Idee</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • BGM als Chance zur emotionalen Bindung an Unternehmen • Definition BGM: Betriebliche Gesundheitsförderung / Arbeitsschutz / Eingliederungsmanagement • Handlungsfelder: Ernährung / Bewegung / Stressbewältigung / Sucht / Führung und Gesundheit • Schritte zur Implementierung eines BGM: <ol style="list-style-type: none"> 1. Analyse 2. Planung 3. Umsetzung 4. Evaluation • Kostenberechnung des BGM im Vorfeld • Stolpersteine: Kommunikation & Information im Betrieb / Einbindung der Mitarbeiter / Vorbildfunktion der Führung / Ressourcen werden gebunden • Regionale Ansatzpunkte: <ul style="list-style-type: none"> Kreissportbund „Fit for business“ Kreissportbund „Bewegungsstarthelfer“ Bonusprogramme in den Unternehmen „Einkaufstraining“ für Mitarbeiter – Aufklärung Obstkorb für Mitarbeiter Unternehmenswert Mensch 	<p style="text-align: center;"><u>Notwendige Strukturen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung der Geschäftsführung • Eindeutige und erreichbare Ziele • Integration des Projektes in den Arbeitsalltag • Transparenz / Kommunikation • Interne Ressourcen • Fördermöglichkeiten • Beratung • Ständige Motivation und Ansprache der Mitarbeiter • Aufzeigen von best-practice Beispielen • Informationen und zentrale Ansprechpartner
<p style="text-align: center;"><u>Einzubindende Akteure</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Externe Partner • Einbindung der Mitarbeiter • Örtliche Sportvereine • Kreissportbund Emsland • Fitnessstudios (Achtung: mangelnde Flexibilität?) 	<p style="text-align: center;"><u>Offene Fragen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Angebotsgestaltung für <u>Männer</u> und Frauen – Befragung? • Evaluationsmöglichkeiten? – nach 3-5 Jahren erste Ergebnisse sichtbar Evaluation durch studentische Begleitung?

Erkenntnisse aus der Diskussion:

- Viele Akteure in der Region bieten Unterstützung und Angebote – bestehende Initiativen und best-practice Beispiele sichtbar machen – Vernetzung von Akteuren
- Wie werden Erfolge sichtbar? Evaluationsmöglichkeiten nach Einführung des BGM – nach 3 bis 5 Jahren erste sichtbare Ergebnisse (ggf. studentische Begleitung der Evaluation)
- Angebotsgestaltung für alle Zielgruppen – **Männer** und Frauen – Wie erfahre ich die Bedürfnisse und die konkrete Nachfrage?

C) Zukunftsorientiert: Altersgerechtes Wohnen als Chance für das Handwerk – Martin Schnellhammer (Living Lab)

<u>Handlungsansatz / Idee</u>	<u>Notwendige Strukturen</u>
<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung alter Menschen für Selbstverantwortung • Sensorenarchitektur • Öffentlichkeitsarbeit im Pflegesektor? • Barrierefreie Wohnungen • Integrierte Systeme (Hauswirtschaft / Kommunikation / Medizin / Pflege) • (Telemedizin)Technik • IT-Plattformen gegen Vereinsamung • „Showroom“ • Konzepte für mitwachsende Gebäudestrukturen entwickeln • Öffentlichkeitsarbeit – Infoarbeit Fördermittel • „unten“ anfangen: kurze Wege – kurze soziale Kontakte 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützernetzwerke • Qualifizierung der Handwerksbetriebe • Gründung von Handwerks-Kooperationen (best-practice Beispiel <i>Ems-Dollart-Zentrum (EDZ)</i> in Rhede)
<u>Einzubindende Akteure</u>	<u>Offene Fragen</u>
<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützer-Netzwerke / Soziale Netzwerke (u.a. Kirchen) • Verbände • Handwerkskammern • Bildungseinrichtungen • Handwerksbetriebe (auch für Fachkräfte- u. Nachwuchssicherung insgesamt) • Hausaufgabe für den Landkreis: Initiierung AK mit unterschiedlichem Gewerbe 	

Erkenntnisse aus der Diskussion:

- Es gibt einen hohen Sensibilisierungs- und Qualifizierungsbedarf zum Thema „altersgerechtes Wohnen“ – sowohl auf Seiten der älteren Bevölkerung als auch auf Seiten der Handwerksbetriebe.
- Sensibilisierung: In beiden Bereichen – Gesellschaft und Wirtschaft – werden Unterstützernetzwerke gebraucht; der Landkreis wird hier als möglicher Initiator gesehen.
- Qualifizierung: Kammer (IHK und HWK) sind ebenso wie andere Bildungseinrichtungen gefragt, zu Möglichkeiten und Perspektiven des Themas aus- und weiterzubilden. *Ein* Stichwort: Sensorenarchitektur
- Impulse könnten von Handwerker-Kooperativen ausgehen, die u.a. auch einen regionalen Showroom betreiben könnten

**D) Bedarfsgerecht: Nahversorgung in ländlichen Räumen – Ingrid Heineking
(Universität Hannover)**

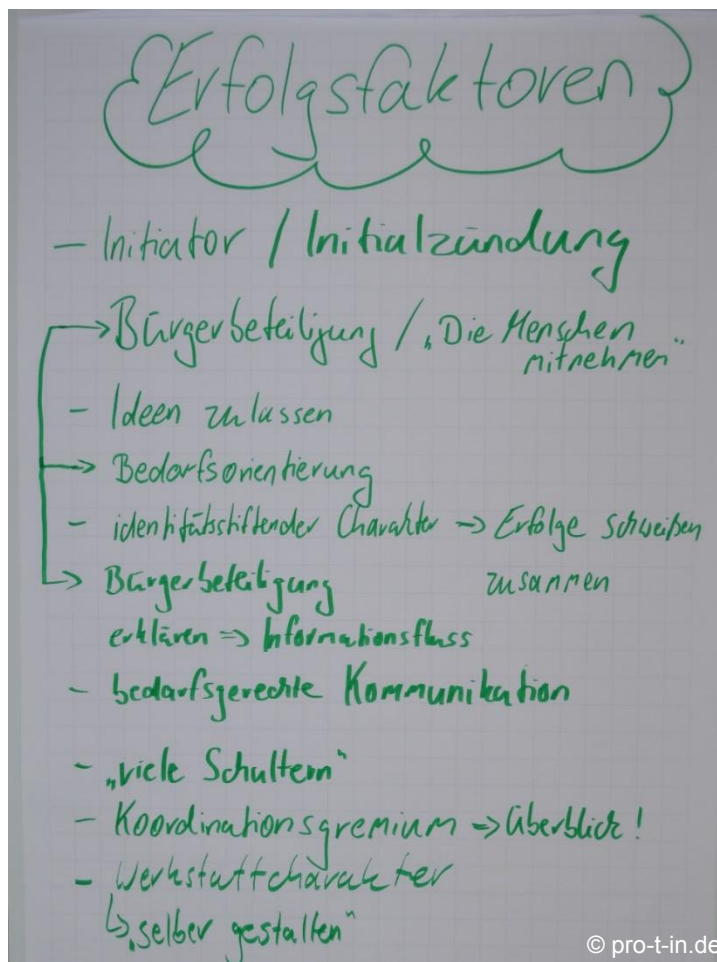
<p><u>Handlungsansatz / Idee</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Gute Beispiele: Siemer, Lorup • RWG-Versorgung – Lünne, Bunting • Sicherstellung der wohnortnahen Versorgung • Bedarfsgerechte Lösungen (z.B. Siemer, Lorup) • Förderrichtlinie des Landkreises 	<p><u>Notwendige Strukturen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung / Aktivierung • Voraussetzungen für stationären Einzelhandel schaffen • Kommunikation und Treffpunkt • Mobile Angebote • Multifunktionalität – Integration von Zusatzleistungen • Bindung der Bevölkerung über Genossenschaft • Erreichbarkeit / Preisneutralität / Vielfältigkeit • Erfolgsfaktor: Verankerung der Händler vor Ort / Kundenwunsch / Öffnungszeiten
<p><u>Einzubindende Akteure</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerung • Unternehmen • Gemeinde / Kommune 	<p><u>Offene Fragen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Älteren? – Demenz? • Fachkräfte zurückholen – Ideenentwicklung

Erkenntnisse aus der Diskussion:

- In der Region gibt es bestehende Initiativen und best-practice Beispiele – sichtbar machen!
- Ein wichtiges Kriterium ist die Multifunktionalität der Standorte (Bündelung verschiedener Angebote)
- Wesentlich ist die Sensibilisierung und Einbindung der lokalen Bevölkerung
- Unter ökonomischen Aspekten sind die entsprechenden Voraussetzungen vor Ort für den stationären Einzelhandel zu schaffen

E) Gemeinsam: „Kerniges Dorf“ 2015 – Flegessen, Hasperde und Klein Süntel – Prof. Dr. Henning Austmann (Hochschule Hannover)

<p><u>Handlungsansatz / Idee</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Initialzündung von „unten“ • Gute Beispiele / Ansätze: <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsgruppe Langen – Bevölkerungsbefragung - Dorfgespräche Clusorth-Bramhar (Langen), Leschede (Emsbüren), Tinnen (Haren), Oberlangen (SG Lathen) - Demografiecheck Sögel und Lathen - Aktivitäten vor Ort im Rahmen des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ (AG, Leitbild, u.ä.) 	<p><u>Notwendige Strukturen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Als Menschen ernst nehmen! • Erfolge sichtbar machen • „nichts Anonymes“ • Vgl. unten stehende Abbildung <i>Erfolgsfaktoren</i>
<p><u>Einzubindende Akteure</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kleinere Strukturen beachten • Einbeziehung von Politik und Verwaltung 	<p><u>Offene Fragen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Je größer die Gemeinschaft, desto schwieriger der Prozess?



Erkenntnisse aus der Diskussion:

- Es gibt kein einheitliches Konzept für alle Ortschaften / Regionen!
→ verschiedene Bausteine und Erfolgsfaktoren können übertragen werden
- Entwicklung aus der Dorfgemeinschaft heraus anstoßen – Initialzündung förderlich für den Prozess
- Kleinere, „nicht anonyme“ Strukturen sind sinnvoller
- Frühzeitige Einbeziehung von Politik und Verwaltung um Akzeptanz zu steigern
- In der Entwicklung sind alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gleich – „flache Hierarchien“
- Schaffung von Rahmenbedingungen für die örtlichen Kommunikationsprozesse (Moderation, Organisation)
- Auch kleine Erfolge sichtbar machen – Akzeptanz steigern und Motivation zum Weitermachen erhöhen

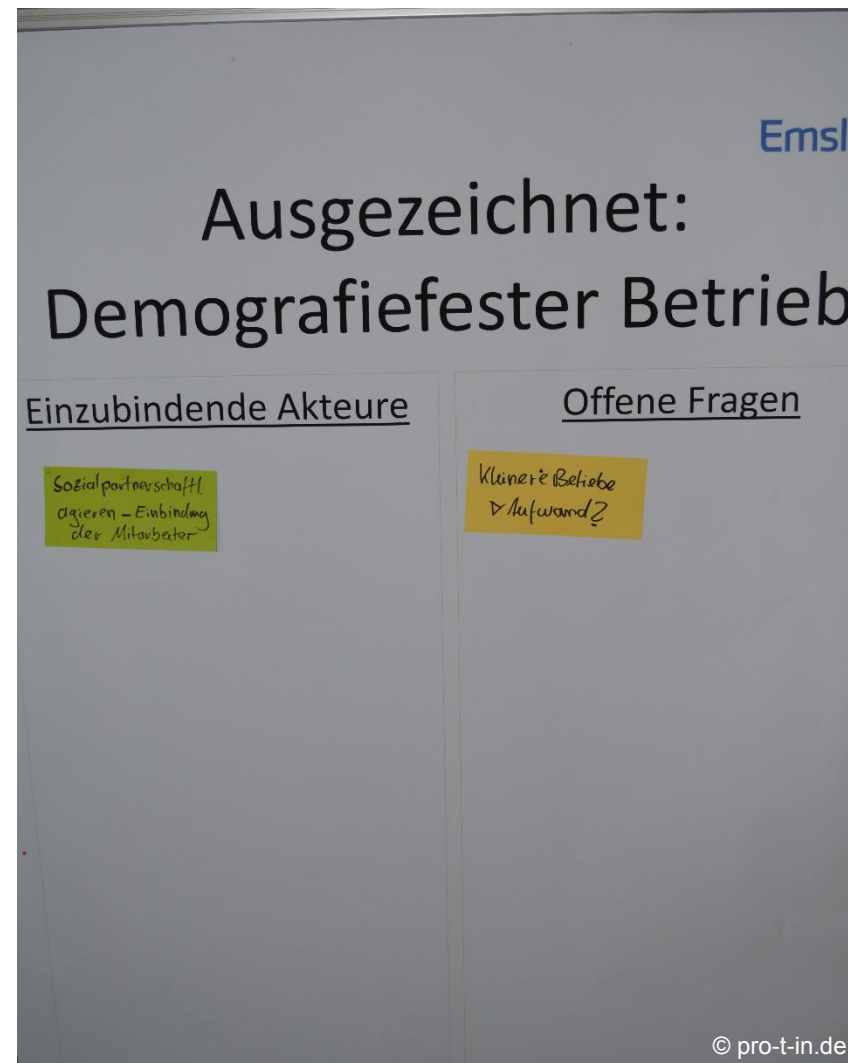
**F) Sozial: „Lebensraumgestaltung“ im digitalen Zeitalter –
Michael Schnaider (it.emsland)**

<p style="text-align: center;"><u>Handlungsansatz / Idee</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Digitale Vernetzung Ehrenamt • „leichter“ (Unperfekthaus Essen) • Quartiersnetzwerke • Sensibilisierung: Geschäftsmodelle sichtbar machen Familien / Pflegebereiche / Landkreis / Kommunen • Unternehmen einbinden (indem die Betriebe die Infrastruktur stützen) 	<p style="text-align: center;"><u>Notwendige Strukturen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Apps • Verknüpfung / Koordination von Haupt- und Ehrenamt (→ Wer ist das?) • Koordination für Akteure • Koordination darf zumindest zu Beginn nicht anonym sein • Künstliche Intelligenz – Hemmnis: Angst vor Kontrollverlust
<p style="text-align: center;"><u>Einzubindende Akteure</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vereine und Verbände / Seniorenbeiräte → Vorhandene Strukturen neu nutzen • Vertrauensperson 	<p style="text-align: center;"><u>Offene Fragen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Warum nicht facebook oder WhatsApp nutzen? Hemmnis: mangelndes Vertrauen?

Erkenntnisse aus der Diskussion:

- Digitale und soziale Kommunikation müssen Hand in Hand gehen.
- Die Chancen digitaler Kommunikation und künstlicher Intelligenz sind noch nicht ausreichend erkannt – weder in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit für die kommunikative Teilhabe älterer Menschen noch bzgl. ihrer wirtschaftlichen Bedeutung als in Form unterschiedlichster Geschäftsmodelle.
- Die Einbindung und Koordination des Ehrenamts ist von überaus großer Bedeutung. Dabei sind vorhandene Strukturen (Vereine, Verbände, Kirchen, Seniorenbeiräte) neu zu nutzen. Eine hauptamtliche Koordination/Unterstützung/Begleitung des Ehrenamtes ist wünschenswert.

A) Ausgezeichnet: Demografiefester Betrieb – Friederike Husheer (Niedersächsische Demografieagentur)



B) Gesund: Betriebliches Gesundheitsmanagement – Notwendigkeit, Chancen und Möglichkeiten – Magdalena Knappik (GewiNet / IHK Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim)



© pro-t-in.de

C) Zukunftsorientiert: Altersgerechtes Wohnen als Chance für das Handwerk – Martin Schnellhammer (Living Lab)

Zukunftsorientiert: Altersgerechtes Wohnen als Chance für das Handwerk

Handlungsansatz / Idee	Notwendige Strukturen
Sensibilisierung aller Menschen f. Selbstverwirklichung	Unterstützer-Netzwerke
Sensibilisierung	Organisierung des Handwerksbetriebe
Öffentlichkeitsarbeit / Öffentlichkeitsarbeit !!	Gründung v. Handwerker-Kooperative
Baumoffen Wohnanlagen	Show room
Integrierte Systeme Hausmarkt / Kommunikation / Medien / Pflege	Konzept für unterschiedliche Gebäudestrukturen anbieten
(Technische) Technik	Öffentlichkeitsarbeit / Informal / Fortschritt
IT-Plattformen // Vernetzung	Wissen / Erfahrungen // keine Wege soziale Kontakte

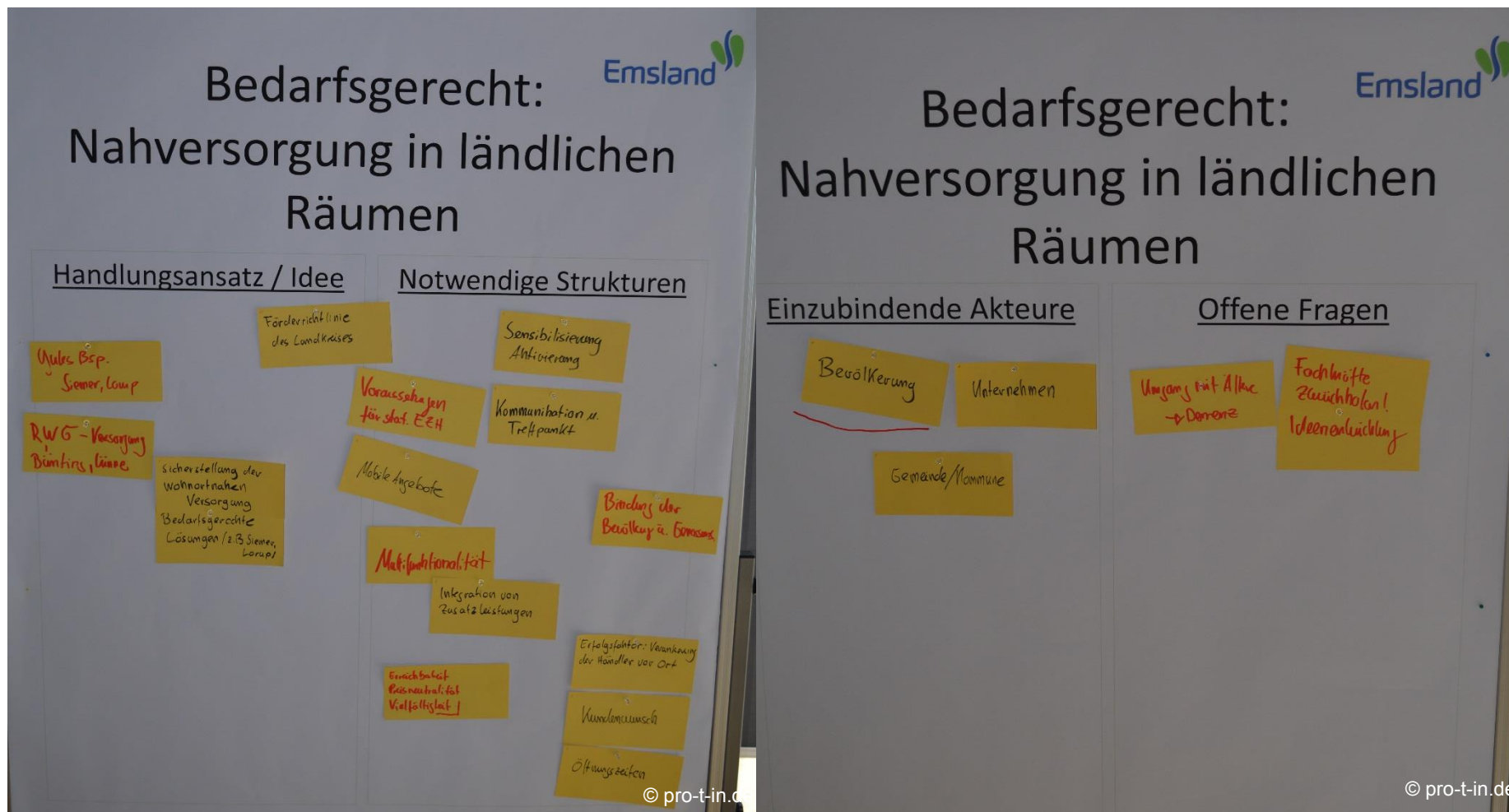
© pro-t-in.de

Zukunftsorientiert: Altersgerechtes Wohnen als Chance für das Handwerk

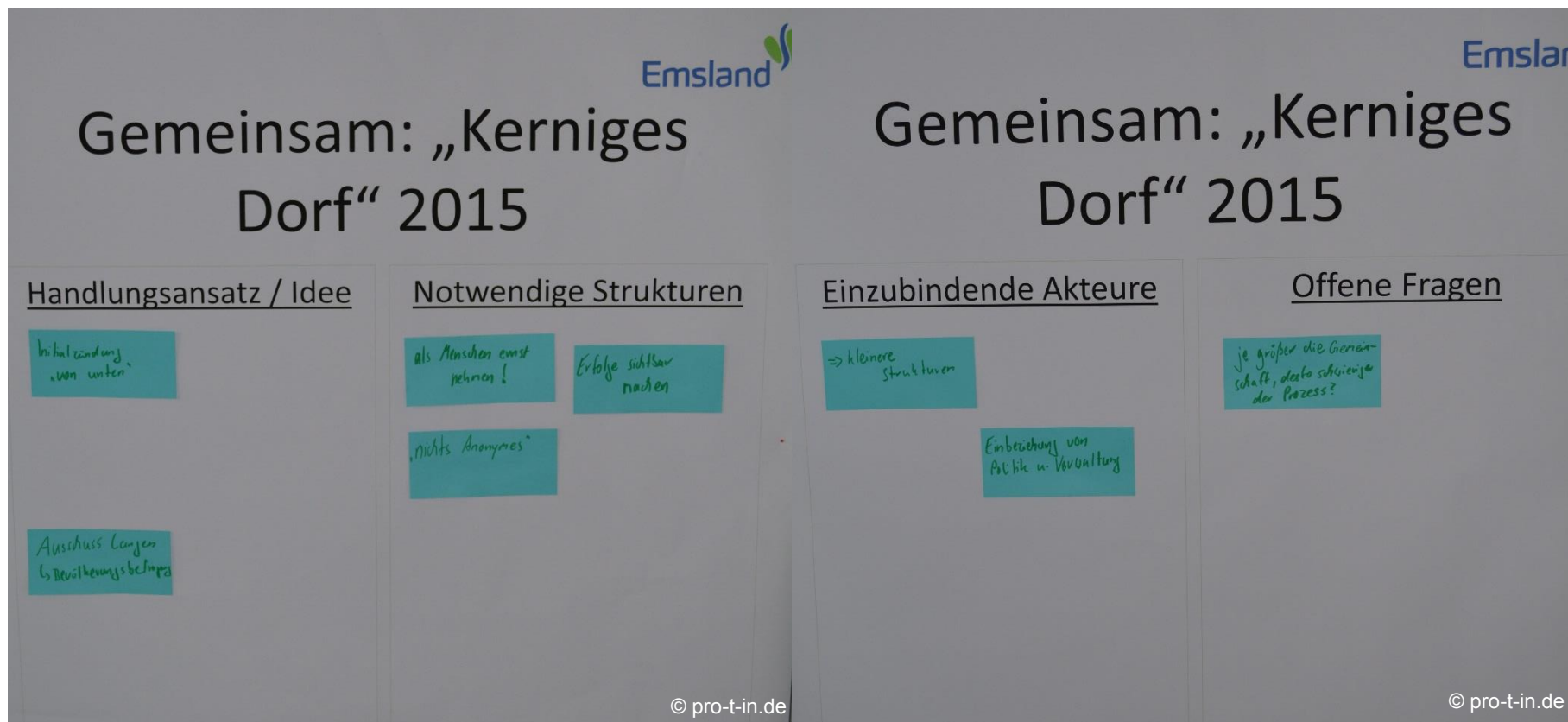
Einzubindende Akteure	Offene Fragen
<ul style="list-style-type: none"> Hw-Kassern Bildungseinrichtungen Handwerkbetriebe (auch f. Fachkraft-Abschreibung / Ausbildung / Jugend) Kirchen (von Mitarbeitern) Verbände (Technik, Hw, soziale Gruppen) 	<ul style="list-style-type: none"> = Herausgabe f. d. U. / Investition / etc. in unterschiedl. Gewerbe

© pro-t-in.de

D) Bedarfsgerecht: Nahversorgung in ländlichen Räumen – Ingrid Heineking (Universität Hannover)



E) Gemeinsam: „Kerniges Dorf“ 2015 – Flegessen, Hasperde und Klein Süntel – Prof. Dr. Henning Austmann (Hochschule Hannover)



The image shows two identical workshop posters for 'Gemeinsam: „Kerniges Dorf“ 2015'. Each poster is divided into four columns with handwritten notes on sticky papers. The top of each poster features the 'Emsland' logo and the title. The columns are: 'Handlungsansatz / Idee', 'Notwendige Strukturen', 'Einzubindende Akteure', and 'Offene Fragen'. The notes are as follows:

Handlungsansatz / Idee	Notwendige Strukturen	Einzubindende Akteure	Offene Fragen
Inhaltsänderung „von unten“	als Menschen ernst nehmen! Erfolge sichtbar machen	⇒ kleinere Strukturen	je größer die Gemein- schaft, desto schwieriger der Prozess?
Ausschuss Langen ↳ Bewusstseinsbelang	„nichts Anonymes“	Einbeziehung von Politik u. Verwaltung	

© pro-t-in.de

F) Sozial: „Lebensraumgestaltung“ im digitalen Zeitalter – Michael Schnaider (it.emsland)

Sozial: „Lebensraumgestaltung“ im digitalen Zeitalter

Handlungsansatz / Idee

- digitale Vernetzung
Ehrenamt
- Leichter*
(Umfeldbasierte Ess.)
- Quartierentwicklung
- Sensibilisierung:
Gemeinschaftliche soziale
Verhalten, Plattformen
Förderung, Partizipation
- „Anpassung an
Veränderungen (nicht d. So-
zialer Struktur)“

Notwendige Strukturen

- Apps...
- Vernetzung/Kooperation
Netzwerke/Plattformen
Wer ist das?
- Kooperationsfähigkeit
f. Akteure
- Wirtschaftliche
Intelligenz
- Humane:
Angebot von Vernetzung
-potential
- Veränderung
der Strukturen in Bezug
auf digitale Zeitalter

© pro-t-in.de

Sozial: „Lebensraumgestaltung“ im digitalen Zeitalter

Einzubindende Akteure

- Vereine, Verbände
- Seniorenbüros
- Vertrauensperson

Offene Fragen

- Welche sind
Förderung oder
WhatsApp nutzen?
- Wann
ausgewählte
Verbände
- vorhandene
Strukturen neu
nutzen

© pro-t-in.de